Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1977)

Heft: 5-6

Artikel: Chronik zur Geschichte der Bündner Bienenzüchter

Autor: Wild, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-398212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chronik zur Geschichte der Bündner Bienenzüchter

Emil Wild, Davos

Wenn ich mich an die Geschichte der Bündner Bienenzüchter heranwage, so möchte ich doch nicht umhin, einiger Bienenzüchter zu gedenken, die lebten und wirkten, bevor Bienenzüchtervereine in Bünden existierten. Diese und andere, nicht erwähnte Imker, leisteten Hervorragendes zu ihrer Zeit und trugen bei, die Imkerei in Graubünden zu fördern, zu verbessern und zu verbreiten. Sie sind besonders die Initianten zur Gründung von Sektionen in ihren Talschaften.

Der 1. September 1861 ist der Gründungstag des Vereins Deutschschweizerischer Bienenfreunde in Olten. In Graubünden gab es damals noch keine Bienenzüchtervereine. Unter den hundert Gründungsmitgliedern befanden sich auch die beiden Bündner Pfarrherren Nicolaus Huonder von Disentis in Medels-Platten (1808–1875) und Balthasar Risch von Waltensburg, in Flerden (1828–1849). Der Vereinsbeitrag zum schweizerischen Verbande (VDSB) betrug damals Fr. 1.— pro Jahr. Anlässlich der 25. Gründungsfeier, der Wanderversammlung des VDSB, wurde Pfr. Risch zum Ehrenmitglied ernannt. Als ersten Bündner Bienenzüchterverein finden wir das Bergell 1865 mit Pfr. Johannes Willy von Ilanz in Soglio (1826–1902). Diesem folgten: in Ilanz 1887 der Verein Bündner Oberländer Bienenfreunde; 1888 derjenige von Chur und Umgebung; 1890 die Sektion Davos; 1891 diejenige Rhätikon-Prättigau, dann in rascher Reihenfolge die übrigen Bündner Sektionen. Unter diesen ersten Vereinen der Bienenfreunde finden wir als Präsidenten 10 Pfarrherren, drei Lehrer und sechs Herren auf anderen Berufen. Diese Sektionen haben sich damals von 19 auf heute 14 reduziert, indem sich kleinere Vereine zusammengeschlossen haben. Wir sehen, dass in früheren Zeiten die Domäne der Bienenzucht in den Händen der Pfarrer und Lehrer lag. Nach dem Bienenkalender 1974 finden wir als Sektionspräsidenten keinen Pfarrherrn mehr, jedoch noch vier Schulmeister.

Bei meinen Nachforschungen stiess ich auf viele und hervorragende

Bündner Bienenzüchter, die es verdienen, dass ihre Namen und Verdienste der Nachwelt erhalten bleiben.

Als ersten darf ich wohl erwähnen *Hauptmann Thomas Conrad von Baldenstein.* Er wurde am 28. Januar 1784 in Chiavenna geboren, wo sein Vater bündn. Commissar war.[1] Er diente als Hauptmann in der piemontesischen Armee und starb als Nestor aller damals lebenden Bienenzüchter am 14. September 1878 im Alter von 95 Jahren. Er war Jäger und Forscher. Unter dem Titel «Bienen» hat er 11 Bände Tagebücher zu je 300 Seiten geschrieben. Leider sind sechs Bände beim Brand vom Schloss Baldenstein verlorengegangen. Er betreute drei Bienenstände und war der erste, der 1843 die italienische Biene über die Alpen brachte. Er war begeistert von den herrlichen Tugenden, besonders von der Sanftmut und der Fruchtbarkeit der italienischen Biene. Man sprach damals von der italienischen Alpenbiene als der Goldgrube der Landwirtschaft. Aber die späteren Verbastardierungen belehrten die Imker bald eines anderen. Im Jahre 1862 wurde Thomas Conrad von Baldenstein vom Verein der Zürcherischen Bienenwirte zum Ehrenmitglied ernannt. Im Bündnerischen Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung, Jahrgang 1829, schreibt er einen langen Artikel über Bienenzucht. Conrad war dazumal 45jährig, und es ist erstaunlich, was er schon an theoretischen und praktischen Kenntnissen in der Bienenzucht besass und sie in leicht verständlicher Weise zu Papier brachte. Darin veröffentlicht er eine Tabelle über Gewichtabnahmen von sieben Stöcken während der Zeit vom 30. Juli bis 18. April. Die Zahlen variieren zwischen 10,5 und 13¾ Krinnen. Er kommt zum Ergebnis, dass ein Stock zu seiner Überwinterung bei nicht ungewöhnlichen Verhältnissen an Vorrat von zwölf bis 15 Krinnen Honig überflüssig genug hat (1 grosse Krinne zu 48 Loth = 0,695 kg. Das sind also 8,5–10,5 kg). Man muss dabei jedoch noch bedenken, dass die Bienen in den Monaten August und September noch sammeln, ohne vom Vorrat zu zehren.

Vom ersten Gründer eines Bienenzüchtervereins in Graubünden anno 1865 erfahren wir, dass es *Pfr. Johannes Willy von Ilanz, in Soglio,* war. Er wurde am 2. März 1826 zu Ilanz geboren und starb im Vorfrühling 1902. Er führte im Bergell als erster den Mobilbau ein. Willy

[1] Nach seinem Tagebuch ist Thomas Conrad in Baldenstein geboren. (BM 1976, 7/8, S. 203).

war ein ausgesprochener Anhänger des Dadant-Systems. Im Kanton Graubünden und auswärts wurde er viel in Bienensachen angegangen. Er hielt Vorträge und Kurse, war einige Male im Verein der grösseren schweizerischen Bienenzüchtervereine als Preisrichter in dieser Sache. Dieser Imkerpfarrer trat dem Verein des VDSB als Einzelmitglied bei. Anno 1887 wurden in Bünden die ersten zwei Bienenzuchtkurse abgehalten, einer in Filisur vom 9.–14. Mai, geleitet von Pfr. Johannes Willy, der andere in Ilanz durch Forstverwalter Martin Wild von Thusis.

Landammann Andreas Lietha in Grüsch-Halde (1823–1916) war der Begründer der Sektion Rhätikon (später Prättigau) am 16. August 1891. Von Andreas Lietha, Lehrer und Forstmeister von Beruf, heisst es, dass er ein standhafter Christ und aufrechter Patriot war. 1854 eröffnete er ein Mehl- und Holzgeschäft, vorab Mühle und Säge, und wurde der Begründer der weltbekannten Firma Lietha & Co., Grüsch. Auf der sonnigen Halde interessierte er sich auch um die Krainer Bienen, die dann gewaltig schwärmten. Die Honigschleuder lieferte reichen Segen, und er erkannte, dass bei richtigem Betrieb etwas herausschaute. Das Prättigau war damals noch sehr im Rückstande auf diesem Gebiet. Er bemühte sich bei der kantonalen Landwirtschaftsdirektion um die Abhaltung von Bienenzuchtkursen. Landammann, Gemeindepräsidenten, Professoren und Studenten, Pfarrer und Lehrer, Postbeamte, eine Reihe von Frauen und Töchtern machten mit. Lietha war Gründer und erster Präsident des Vereins Prättigau. Er baute an der Halde zu Grüsch einen Musterpavillon für 40 Bienenvölker. Und Honig erntete er in guten Jahren 1000–1500 Kilo gar nicht so selten. Bis ins 90. Lebensjahr hinauf besorgte er mit Hilfe einer bienenkundigen Magd seine Bienenstände selber. Er war auch mit den Jahren in der Theorie recht sattelfest geworden und besuchte unsere Wanderversammlungen mit grösstem Interesse. Zu seiner Zeit war er der grösste und eifrigste Förderer der Bienenzucht im Prättigau.

Aber auch am oberen Ende des Tales, in Klosters-Monbiel stossen wir auf einen weiteren Mitbegründer des Vereins Prättigau: *Thomas Hitz* (1853–1923). Mit offenem Sinn und empfänglichem Gemüt genoss er die Schönheiten der Natur und die Reize der Jahreszeiten und ebenso die Intimitäten des Bienenstandes.

Aber auch weiterer Veteranen möchte ich noch gedenken, die im letzten Jahrhundert und speziell um die Jahrhundertwende treue Beschützer unserer lieben Bienen waren und der nachfolgenden Generationen viel wertvolles Erbgut weitergegeben haben. Dabei stosse ich verhältnismässig auf wenig Namen aus dem romanischen Oberland, vielleicht weil damals wenig Bienenzüchter zur deutschen Feder griffen.

Gartmann Josias, Valendas (1856–1932). Er war schon 1888 Bienenzüchter und Mitbegründer des Imkervereins Versam, der sich aus dem Bienenzüchterverein Ilanz abtrennte. Er war im Laufe seiner Imkerlaufbahn Honigkontrolleur, Präsident, und wurde zuletzt zum Ehrenmitglied ernannt. Man hatte Zutrauen zu diesem Imkerveteran, und seine Ratschläge wurden immer gerne angenommen und befolgt. Er bekam den Beinamen «Der Imkervater vom Asyl».

Sein Zeitgenosse im Verein Valendas und Umgebung war der Lehrer *Peter Marchion* (1871–1946). Über ein halbes Jahrhundert hat er der Bienenzucht die Treue gehalten. Er wur 1910 eine der treibenden Kräfte bei der Gründung des Vereins Versam und Umgebung. Ungezählt sind seine Referate inner- und ausserhalb seines Vereins. Es gibt wohl kein Tal in unserem Kanton, in dem nennenswerte Bienenzucht betrieben wird, wo Marchion nicht mit Rat und Tat etwas zum erfolgreichen Gelingen beigetragen hat. Viele Jahre wirkte er als Faulbrutinspektor. Verdienterweise wurde er Ehrenmitglied seines Vereins.

Auch mehrere Grossräte gingen aus den Bienenzüchtern hervor, so der wohlbekannte und beliebte *Thomas Sievi in Bonaduz* (1853–1922). Als vielgesuchter Tierarzt betreute er noch zirka 50 Bienenstöcke und er hielt auf Qualität. Sämtliche Bienenwohnungen, Holz- und Futtergeschirre verfertigte er selbst. Kein Bienenschreiner hätte es besser gemacht.

In Mittelbünden begegnen wir Imkerväter im wahrsten Sinne des Wortes: *Franz Brenn, Faulbrutinspektor, Surava* (1862–1926). Er war einer der Pioniere der Bienenzucht in der Talschaft Albula. Zuerst gehörte er dem Bienenzuchtverein Domleschg an, weil noch kein Verein Albula bestand. Obschon der Weg mehr als drei Fussstunden beanspruchte, versäumte er keine Versammlung im Domleschg. Die Regierung wähl-

te diese Imkerkapazität zum Faulbrutinspektor, welches Amt er mit strengster Genauigkeit ausführte. Die im Jahre 1918 gegründete Sektion Albula wählte den bewährten Praktiker in den Vorstand, dem er bis zu seinem Tode angehörte.

Pfarrer Hans Hunger, Filisur (1870–1938), war ebenfalls Mitbegründer des Imkervereins Albula anno 1918 und betreute bis gegen 20 Jahre das Amt des Präsidenten. Offen und kernig war seine Meinung und so oft leuchtete dabei in Milde abflauend sein goldener Humor.

Ulrich Schmidt-Vonau (1870–1944) war einer der grössten Bienenzüchter von Graubünden. Schon früh wurde er von seinem Vater in die Geheimnisse der Bienenzucht eingeweiht. Mit grösster Hingabe und Sachkenntnissen widmete er sich seinen Bienen, wobei er oft eigene Wege, die den grossen Praktiker erkennen liessen, ging.

Schmiedemeister Paul Anton Platz von Alvaneu-Dorf (1864–1934). Sein Vater pflegte schon Bienen. In den achtziger Jahren baute er selbst die beweglichen Kasten.

Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir annehmen, dass Thomas Conrad, der Spiritus rector in der Bienenzucht von *Martin Caveng*, Pfarrer zu Sils (1853–1941), gewesen sein dürfte. An der 56. Wanderversammlung zu Glarus wurde ihm als Anerkennung seiner Mitarbeit an der Bienenzeitung und seiner mehr als 40jährigen Tätigkeit als Wanderlehrer und Kursleiter, die Ehrenmitgliedschaft des VDSB zuerkannt. Er fehlte an keiner Versammlung. Bis ins hohe Alter hat er noch reges Interesse für die Königinnenzucht bekundet. In der Bienenzucht fand er seine Zerstreuung, wenn die Sorgen des Pfarramtes oder seiner Familie (er hatte 14 Kinder) sehr schwer wurden.

Schauen wir abwärts nach Cazis, so finden wir dort den Lehrer *Peter Anton Caviezel* (1864–1939), der ebenfalls schon bei der Gründung des Vereins Domleschg mit dabei war. Im Jahre 1917 wurde er von seinem Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

Die «Krone» zu Malans ist jedem Geniesser des dort wachsenden edlen Produktes sehr wohl bekannt. Dort wirkte *Abraham Boner* (1836–1905) als späterer Kronenwirt. Er galt als theoretisch gebildeter und praktischer Imker, der sein Licht nicht unter den Scheffel stellte, sondern gern dem Dienst der Allgemeinheit widmete. Der florierende Bie-

nenzüchterverein Rhätikon verdankte ihm und anderen seine Entstehung und Entwicklung. Das Unterengadin muss seit jeher ein gesegnetes Honiggebiet gewesen sein.

Jakob J. Rauch, Scuol (1838–1904), erhielt Preise und Medaillen für Honig, Wabenhonig und Wachs: Zürich 1883, Genf 1896, Freiburg 1877, Luzern 1881, Strassburg 1875, Greifswald in Deutschland 1878. Eine Wunderleistung für die Zeit der Postkutsche, die heute noch lobenswert anerkannt werden muss.

Martin Lenz, Sent, Revierförster (1845–1920), entstammte einer echten Imkerfamilie und war 1885–1886 in Nordamerika. Sein Bienenstand in Sent war einer der bestgepflegten im Engadin.

Ein weiterer Lenz, der *Otto Lenz von Sent* (1853–1927), wanderte in jungen Jahren in die Ukraine als Kaffeesiederlehrling aus. Später huldigte er dem Grundsatz: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Er übernahm das elterliche Geschäft, wurde Wirt zur Uinaschlucht und tüchtiger Bienenzüchter.

Pfarrer Schimun Vonmos (1868–1940), Ramosch, war an der Gründungsversammlung am 29. Oktober 1904 mit dabei und wurde gleich zum 1. Präsidenten gewählt. Auch amtete er als Bieneninspektor. Seine Lieblings-Kurse waren Anfängerkurse in der Bienenzucht. Seine stets frohe Natur wusste die Anfänger für die Bienenzucht zu begeistern. Dadurch hat die Imkerei im Engadin an Popularität gewonnen. Die Versammlung besuchte er regelmässig. 1931 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Vereinsehrenmitglied erkoren.

Das Münstertal ist ebenfalls als Honig-Eldorado bekannt. *Lehrer J. B. Patscheider, Müstair* (1870–1903), galt als Meister seines Faches. Von Beruf Lehrer, betreute er während sechs Monaten des Jahres 60 Bienenvölker. Er hatte schon damals der Königinnenzucht grösste Bedeutung entgegengebracht, hatte er doch schon eine eigene Belegstation. Er praktizierte die amerikanische Königinnenzucht. Auch gründete er den Bienenzüchterverein Münstertal, dessen Präsident er war. Nach dessen Tode wurde der Imker

Jos. Anton Andry (1882–1961), ein eifriger und gelehriger Schüler seines Vorgängers, zum Präsidenten erkoren. Man konnte im Münstertale von einer Schule in der Imkerei «Andry» sprechen. Jedes Jahr besuchte er sämtliche Stände im Tale und führte einen unerbittlichen

Kampf gegen die Faulbrut. Er wurde Ehrenmitglied seines Vereins und des Kantonalverbandes.

Im Paralleltale zum Münstertale stossen wir in Poschiavo auf *Pfarrer Johann Michael* (1840–1926), den wohlbekannten Wanderbienenzüchter Graubündens. In Poschiavo hatte er mit 50 Bienenstöcken angefangen, später vermehrte er die Völkerzahl bis auf 250. Er überwinterte sie im Veltlin, wo sie im Herbst den Buchweizenhonig sammelten, später ging er dazu über, sie im Sommer nach La Rösa und ins Engadin führen zu lassen, wo der allerfeinste Alpenrosenhonig geerntet wurde. So entwickelte sich die Wanderbienenzucht im grossen. Michael war und blieb ein echter Bienenvater solange seine Kräfte ausreichten. Lange Jahre war er Faulbrutinspektor und hielt eine grosse Anzahl von Kursen in Poschiavo, Brusio, Bergell und Misox.

Ein weiterer Pionier im Tale war der Faulbrutinspektor *Cesare Battilana in Poschiavo/Prada*, gestorben 1943, ein gelehriger Schüler von Pfr. Michael. Er war ein Bienenzüchter von Format und brachte seinen Stand auf 100 Bienenvölker. Er trieb Königinnenzucht, verkaufte Schwärme, Bienenkasten und viel Honig. Auch entwickelte er ein eigenes Kastensystem. Als Nachfolger von Pfr. Michael brachte er die Seuchenherde im Tal zum Verschwinden. Die Bienenzucht brachte ihm einen hilfreichen Groschen für seine 14köpfige Kinderschar.

In Soglio war es der Lehrer und Imker *Giovanoli Federico* (1886–1965). 1904 übernahm er die kleine Bienenzucht seines Vaters im grossen «Salis-Obstgarten» und betreute bis 40 Bienenvölker. Er legte grossen Wert auf die Reinheit der ligurischen Bienenrasse. Er scheute sich nicht, ab und zu im Mai einen mühsamen Tagesmarsch unter die Füsse zu nehmen um südlich von Chiavenna ein bis zwei Edelschwärme in seinem Gerlo (Krätze) nach Soglio zu tragen. Als ich ihn 1950 mit einem Freunde besuchte und in Soglio übernachtete, inspizierte ich seinen sehr gepflegten Bienenstand. Wir besuchten den sonntäglichen Gottesdienst, und er beförderte uns in die überhöhten, reich geschnitzten und gezierten Salisstühle gegenüber der Kanzel, wo wir von der Gemeinde irrtümlich als alte Salis-Geschlechter betrachtet wurden.

In Davos war *Pfarrer Anton Barth* (1854–1922) der Begründer und grosse Förderer in der Bienenzucht (1890).

1888 war das Gründungsjahr der Sektion Chur unter dem damaligen

Präsidenten *Jakob Braun-Kindschi*, ein Schwager des nachmaligen Zentralpräsidenten Göldi-Braun. Jakob Braun war ein gesuchter Referent und Kursleiter seiner Sektion.

Im Jahre 1953 besuchte ich ebenfalls den alten Imkervater *Joh. Peter Cabalzar in Tamins* (1862–1955). Sein Vater, im Lugnez, war schon Bienenzüchter. Der Verstorbene erlebte die Zeit der Anfänge der Königinnenzucht. Er gehörte zu den Gründern und Förderern des Bienenzüchtervereins «Kreis Trins» und war jahrelang dessen Präsident.

Es wäre undankbar, nicht noch eines Mannes gedenken zu wollen, der auf Schweizer Ebene Grösstes geleistet hat. Er war Einzelmitglied des VDSB. Es ist *Dr. Adolf von Planta, Reichenau* (1820–1895), der Chemiker der Bienennahrung. Er besuchte die Schule in Schnepfenthal (Thüringen), studierte Naturwissenschaften in Berlin, Heidelberg und Giessen, lebte neun Jahre in München, bereiste ganz Europa, widmete sich auf Schloss Reichenau dem Studium der Bienen und wurde durch seine chemischen Analysen von Nektar, Pollen und Futtersaft, die damals grosses Aufsehen erregten, bekannt. Dass spätere Untersucher des Futtersaftes zu teilweise anderen Ergebnissen kamen, tut seinem Ruhme als Begründer dieser Forschung absolut keinen Eintrag. Während 15 Jahren war er Vizepräsident des Verbandes Schweizerischer Bienenfreunde. Der damalige Rektor der *Blauen*, Herr Göldi-Braun, widmete ihm folgende Worte:

«Von Planta war ein Sprosse eines der altehrwürdigsten Geschlechter Alt Fry-Rhätiens. Vornehme Schlichtheit, körperliche und geistige Rüstigkeit, ein nie sich genügender Schaffensdrang, Hoheit und Innigkeit der Gesinnung – das war das Angebinde, womit die gütige Natur den Sohn der Berge zum Liebling erkoren. Und ihr hat er in treuer Minne dankbar sein Leben geweiht: von Planta ward Naturforscher aus innerem Drange. Seine Jugendliebe, die nie gealtert, hat ihn zu den höchsten Zinnen der wissenschaftlichen Hochwacht geführt und ihm Geheimnisse geoffenbart, die vor ihm kein Sterblicher erlauscht. Ein formvollendet Lied ist er in reiner Harmonie verklungen. Es mischten sich in ihm Elemente, dass die Natur aufstehen durfte und sagen: Das war ein Mann. Wir aber, die wir das Glück gehabt, in gemeinsamer Arbeit ihm persönlich nahe zu stehen, wir schieden in stummen Schmerz am offenen Grab – denn von Planta war uns ein

edler Freund. Hundert liebliche Züge, in denen der Adel seines Gemüts sich widerspiegelt, drängen sich in unserer Erinnerung, duftigen Blumen gleich zum reichen Kranze. Sein Bild, so hoch und rein, so lieb und traut, wird mit uns erst erlöschen. Sein Andenken ist Segen und Wonne.»

Vorgeschichte

An verschiedenen Stellen unserer Protokollbücher ist zu lesen, dass das erste Protokollbuch unseres Kantonalverbandes seit der Gründung verlorengegangen sei. Man ist im ungewissen, ob dieses Protokollbuch beim damaligen Aktuar Notar Baltisar Caviezel (1874–1944) in Tomils beim Brand seines Bienenhauses 1944 mit verbrannt sei.

Ich hatte anfangs der vierziger Jahre Freund Karl Meinherz gebeten, Aufzeichnungen zu machen, aber es gelang ihm nicht. Pfarrer Ferdinand Sprecher (1874–1955), in Küblis, gehörte nicht zu den Gründern und kannte die Anfänge nicht. Im Jahre 1953 begab ich mich nach Tamins zu Joh. Peter Cabalzar, der schon um die neunzig Lenze zählte. Er war 21 Jahre lang Kassier gewesen und hat den Grundstein zu unserem Vereinsvermögen gelegt. Die Zuckervermittlung nach dem Ersten Weltkrieg lag in seinen Händen. Er übergab mir das erste Kassabuch, sämtliche Zuckerlisten und Verschiedenes.

Im Jahre 1950 starb Geometer Anton von Sprecher (1861–1950; Alt-Präsident des Kantonalverbandes), bekannt durch seine Schrift über das Grosszellenproblem. Der damalige Aktuar des Kantonalverbandes, Jakob Gadient-Steiner (1895–1967), spürte sofort im Nachlass von Sprecher nach alten Dokumenten des Verbandes. Er übersandte mir eine Menge alter Sachen.

Im Schloss Reichenau suchten Freund Tumasch Dolf (1889–1963), Lehrer und Präsident des Vereins Trins, und ich im Archiv von Dr. v. Planta nach alten Akten, doch vergebens.

Was können uns das alte Kassabuch von 1910–1935 und die alten Zuckervermittlungslisten erzählen?

Die Kassa lag während 21 Jahren in den Händen von Joh. Peter Cabalzar in Tamins (1865–1955). Der Jahresbeitrag betrug damals

pro Mitglied 20 Rappen. So bezahlten im Jahre 1910 als einzige Sektion die Vereine Chur Fr. 7.20, Davos Fr. 4.20 und Münstertal Fr. 3.—. Mit diesen Beiträgen und Summen liess sich nicht viel unternehmen. In den folgenden Jahren waren die Eingänge nicht wesentlich grösser. Anno 1914 war das Vereinsvermögen in der Kasse Fr. 1.90. Kassier Cabalzar hatte grösste Mühe die Vereinsbeiträge zu erhalten. Verschiedentlich muss er von seiner eigenen Tasche Vorschüsse von jeweilen Fr. 50.— bis Fr. 100.— machen, damit er die Spesen und sonstige Rechnungen der Vorstandsmitglieder bezahlen konnte. Zum Beispiel finden wir, dass der Beitrag der Sektion Domleschg für das Jahr 1920 von Fr. 11.60 erst am 16. Februar 1929 einging. Bis zum Jahre 1920 erhöhte sich das Vermögen unseres Verbandes auf Fr. 262.—.

Schon im Vereinsjahr 1913/14 gelangte der Kantonalverband an den Kanton, um einen Beitrag für die Belegstation für Königinnenzucht in Versam zu erwirken. Diese Zuchtstation samt Zuchtkästchen kostete Fr. 323.50. Der Kanton leistete einen Beitrag von Fr. 300.— und die Kantonalkasse Fr. 21.35. Die Spesen für Betrieb, Drönerich, Fuhrwerk, Futter und Fahrten des Belegchefs beliefen sich 1914 auf Fr. 98.—. Sie wurden durch 24 Befruchtungskästchen à Fr. 2.— und einen Beitrag des VDSB von Fr. 50.— getilgt. Eine erfolgreiche Entwicklung scheint dieser Belegstelle nicht beschieden gewesen zu sein. In einer Vorstandssitzung vom April 1918 wird erwähnt, dass diese Station nicht mehr brauchbar sei, und in einem Brief vom 3. März 1941 schrieb Josias Calörtscher in Versam-Carrera, dass der Boden für Kartoffelanbau umgebrochen und der alte Stand entfernt werden müsse. Er offerierte hierfür Fr. 30.—. Der Verkaufspreis erhöhte sich dann auf Fr. 38.—.

Säckelmeister Cabalzar beantragte, «den Zucker für sämtliche Vereinsmitglieder gemeinsam einzukaufen, um diesen verbilligt an die Mitglieder abzugeben und doch einen Obulus für die Vereinskassa heraus zu holen». Das wurde für die Herbstfütterung 1920 erstmals organisiert.

Der Zucker musste damals bei Engrosbezug per 100 kg mit Fr. 180.— bezahlt werden und wurde für Fr. 183.20 an die Mitglieder weitergegeben.

Die Einnahmen 1920 ergaben	Fr. 55 324.90
und die Ausgaben	Fr. 54 812.80
Reinbetrag	Fr. 512.10

Auf Grund der Einnahmen aus der Zuckervermittlung verzichtete man auf den Einzug von 20 Rappen pro Mitglied.

Die Zuckervermittlung ergab im Frühjahr 1921 einen Gewinn von Fr. 249.20. Im Herbst 1921 ergab sich beim Preis von Fr. 115.— ein Vorschuss von Fr. 1300.45. Im Frühjahr 1922 (Fr. 68.50/100 kg) einen solchen von Fr. 217.40. Im Herbst 1922 (Fr. 69.—/100 kg) einen solchen von Fr. 526.—. Die Kassa zeigte damals den schönen Sollsaldo von über Fr. 3000.—. Unser Vereinsvermögen ist also zur Hauptsache unserem tüchtigen Imker Cabalzar in Tamins zu verdanken. Mit verschiedenen Präsidenten soll er aber nicht die besten Erfahrungen gemacht haben. Ab 1923 wurde kein Zucker mehr gemeinsam eingekauft, wahrscheinlich weil er auch im Preis von Fr. 194.— innert drei Jahren auf Fr. 69.— und im Jahr 1929 sich sogar auf Fr. 39.— pro 100 kg senkte.

Die Entwicklung der Bienenzucht in Graubünden

Betrachten wir nach den statistischen Quellenwerken der Eidg. Viehzählungen die Sparte der Bienen, so kommen wir zu interessanten Feststellungen. Wir zählten in Graubünden:

1876	1572 Bienenzüchter mit	5 915	Bienenvölkern
1911	1474 Bienenzüchter mit	9 124	Bienenvölkern
1941	1378 Bienenzüchter mit	13 130	Bienenvölkern
1956	1312 Bienenzüchter mit	14 741	Bienenvölkern
1961	1183 Bienenzüchter mit	13 238	Bienenvölkern
1966	1004 Bienenzüchter mit	12 132	Bienenvölkern
1973	874 Bienenzüchter mit	12 637	Bienenvölkern

Seit rund hundert Jahren haben wir also in Graubünden zirka 700 Imker weniger, dafür aber 6722 Bienenvölker mehr.

Man kann daraus schliessen, dass ein Grossteil der Bienenzüchter, dank Aufklärung, Schulung und neuer Erkenntnisse ihre Bienenvölker verdoppelt haben. Was mag der grosse Rückgang der Bienenhalter im Laufe der Jahre gewesen sein? Bienenkrankheiten gewiss. Zudem hat sich das Korn von der Spreu gesäubert.

Die heutige hektische Zeit hat nicht mehr viel übrig für die geruhsamen Ideale der Bienenzucht. Das Geld wird lieber in einen Töff oder in ein Auto investiert als in einen Bienenstand als Hobby und Nebenverdienst. Trotz der gegenwärtigen grösseren Freizeit gegenüber früher, werden jetzt die Bienenzüchter als Sonderlinge betrachtet.

Geschichte des Kantonalverbandes

Vor mir liegt der erste Bericht über die Jahre 1910–1913, erstellt vom ersten Vereinspräsidenten: Anton von Sprecher. Am 24. Oktober 1909 hielt der Redaktor der Schweiz. Bienenzeitung, Herr Göldi-Braun, in der Churer Sektion einen Vortrag über den Wert und die Durchführung von Standprämierungen. Es fiel der Gedanke, es sollte ein Kantonalverband gegründet werden. Damals bestanden fünf Lokalvereine, nämlich: Chur, Davos, Domleschg-Heinzenberg, Engadin und Unterlandquart. Der Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden. Am 12. Mai 1910 wurde zu einer konstituierenden Gründungsversammlung in Chur aufgerufen. Zu den Erwähnten stiessen die Vereine Signina, Lugnez und Schanfigg. Als Tagespräsident wurde der Churer Vereinspräsident Anton von Sprecher bestimmt, der dann zum ersten Präsidenten des Kantonalverbandes erkoren wurde. Als weitere Mitglieder im Vorstand wurden bestimmt: Reallehrer Christian Auer (1872–1940), in Fideris, als Vizepräsident und Kassier, und Pfarrer Johann Obrecht (1861–1935) als Aktuar. 1912 trat Auer aus dem Vorstand und wurde durch Herrn Pfarrer Georg Felix (1867–1944) ersetzt.

Als erste und vornehmste Aufgabe war die Bekämpfung der Faulbrut, wo der Strohkorb noch recht heimisch war. Die zweite ausserordentliche Delegiertenversammlung fiel auf den 7. Mai 1912 mit einem dreitägigen Kurs für die durch die Regierung gewählten 12 Faul-

brutinspektoren. Ein weiteres Traktandum bildete die Errichtung einer öffentlichen Belegstation in Versam. Damals standen auch zur Diskussion, jährlich jeweilen eine Delegiertenversammlung abzuhalten. Wegen der Kosten blieb es beim dreijährigen Turnus. Schon damals wurden versuchsweise den Schülern am Plantahof einige Vorträge über Bienenzucht gehalten.

Der Kantonalvorstand hielt in dieser zweijährigen Amtsperiode sieben Vorstandssitzungen ab, wobei nur bei einer der Vorstand vollzählig war. Man muss sich wundern, wie die drei Vorstandsmitglieder damals oft wegen Kleinigkeiten zusammenkamen, und folglich durch die Billettkosten die mageren Einnahmen verschlangen. Der Nachfolger von Kassier Auer, Pfarrer Felix in Präz, wollte nach einem Jahr von diesem Amte nichts mehr wissen. Die Beiträge gingen in liederlicher Weise oder gar nicht ein. Als Säckelmeister folgte der Taminser Gemeindepräsident Joh. Peter Cabalzar, der dann 21 Jahre die Kasse in vorbildlicher Weise führte.

Der Aktuar musste 1914 ersetzt werden; an die Stelle von Pfr. Obrecht trat Pfr. Roffler. Diese drei zogen dann gemeinsam den Karren, scheinbar nicht in restlicher Harmonie. Es waren harte Köpfe zusammengetroffen, und jeder wusste seine eigene Meinung zu vertreten. Geld war keines vorhanden, Probleme standen auf der Tagesordnung. Im Jahre 1913 fand in Chur eine Kantonale Gewerbeausstellung statt, an der sich die Bündner Imker beteiligten. Es wurde ein Komitee gegründet, aber die Hauptarbeit lag in der Sektion Chur mit dessen Präsidenten Anton v. Sprecher. Bei der Prämierung sollen die Oberländer Bienenzüchter gemurrt haben, weil ihr Honig nur in der 3. Klasse figurierte. Pfr. Berther, der Oberländer Imkerpionier schrieb in einem Brief: «Das ist einfach ein Skandal.» Es kam nicht von ungefähr, dass im folgenden Jahr 1914 kein Schneid vorhanden war, an der Schweiz. Landesausstellung in Bern mitzukonkurrieren, obwohl die Regierung den Bündner Imkern einen Kredit von Fr. 300.— bewilligt hatte.

Sehr interessant ist zu vernehmen, dass schon in den ersten Jahren von unseren Pionieren versucht wurde, sozusagen eine «Imkerschule» zu gründen, bzw. ein Zentrum für praktische Imkerausbildung zu schaffen. Es war geplant, in Realta, auf der Domäne des Kantons, einen Musterbienenstand zu schaffen sowie Anstellung eines Wanderlehrers.

Jedes Jahr hätten Zentralkurse durchgeführt werden sollen. Während sich der Präsident des Verbandes A. v. Sprecher mit viel Idealismus dafür einsetzte – der zentrale Ort wäre für Bünden günstig gewesen –, war der Aktuar Pfr. Josias Roffler (1878–1944) sehr skeptisch eingestellt und machte viele Einwände. Die Argumente waren: wir müssen zuerst einen geeigneten Mann hierfür bekommen, er sollte theoretisch und praktisch auf der Höhe sein, er sollte auch die romanische und die italienische Sprache beherrschen, und wenn wir diesen Mann nicht haben, wollen wir kein Experiment machen. Es wurde dabei auch an Seminarlehrer Schneider in Schiers gedacht, aber dieser konnte sich nicht entschliessen, seine Anstellung in der Schule zugunsten dieser doch unsicheren Existenz aufzugeben, so sehr ihn die Sache reizte. Roffler war ein sehr vorsichtiger Aktuar und wägte alles den Umständen nach ab. Er war damals Pfarrherr in Igis, und der Plantahof in Landquart lag ihm näher. So trat gleichzeitig bereits der Plantahof in den Kreis der Arbeit. In der Folge hielt A. v. Sprecher sowohl vor dem ersten, wie vor dem zweiten Kurs je zwei Vorträge. Im Winter 1916/17 wurde die Bienenzucht erstmals als eigentliches theoretisches Unterrichtsfach eingeführt.

Von Igis aus war der Wohnsitz von Pfr. Roffler überaus günstig, und so amtete er über 30 Jahre als theoretischer Imkerlehrer am Plantahof. Im Jahre 1917 fand in Verbindung mit der kantonalen Delegiertenversammlung der erste bündnerische Imkertag in Landquart statt. Auf den Ständen in Marschlins und Igis wurde gearbeitet, doch sollen daraus keine besonderen Impulse erzielt worden sein. Im kantonalen Vorstand wurde das Departementssystem eingeführt. Der Präsident übernahm die Rassenzucht, der Kassier das Kapitel Honig- und Honigpreis und der Aktuar das Kurswesen.

Am 25. Februar 1918 fand in Chur ein kantonaler Züchtertag statt, der von zirka 60 Teilnehmern besucht wurde. Es folgten neun Vorträge, nämlich:

Technische Vorbereitungen zur Zucht	(A. v. Sprecher)
Belegstation und Dröhnerich	
Züchterische Vorbereitungen	(Caveng)

Einleitung der Zucht (Meyer)
Herrichten und Bevölkerung der
Befruchtungskästchen und
Drohnensieben;
Okkulieren der Zellen;
Behandlung der Zellen;
Zweite und dritte Serie;
Verschulen der Königinnen (Sprecher)

Den meisten Referaten soll eine Diskussion gefolgt sein. Und dies alles in der Zeit von vier Stunden. Solche Leistungen bringen wir heute nicht mehr zustande!

Zur Förderung der Bienenzucht in Graubünden wurde im Jahre 1921 zum Mittel der Standprämierungen geschritten. Der Kanton stellte hierfür einen Kredit von Fr. 500.— zur Verfügung. Zur Prämierung für die Klassifikation waren vier Ränge geschaffen worden. Geprüft wurde nach einem genau geschaffenen Punktierschema, das von A. v. Sprecher entworfen worden war. (Solche Muster existieren noch.) Erste Klasse mit 80–100 Punkten: Fr. 20.— Prämie; 2. Klasse mit 70–79,5 Punkten: Fr. 15.—; 3. Klasse mit 60–69,5 Punkten Fr. 10.—. Wer es auf 50–59,5 Punkte brachte, erhielt eine Ehrenmeldung. Als Experten fungierten Seminarlehrer Schneider (Schiers) und Pfr. Martin Caveng (Zillis).

Werfen wir einen kurzen Blick auf diese Prämierungen: 1921: drei Prämien zu Fr. 15.—; acht zu Fr. 10.—. An Prämierungen wurden Fr. 135.— ausbezahlt, die Kosten der Experten betrugen Fr. 265.—. Im folgenden Jahre betrugen die Prämien Fr. 65.— und die Kosten Fr. 291.10. In diesem Verhältnis ging es ungefähr weiter bis 1926. Dieses Mittel der Standprämierung brachte keine Förderung der Bienenzucht zustande. Die tüchtigen Imker taten alles, um ihre Bienen zu pflegen und ihre Stände in Ordnung zu halten. Daneben aber herrschte vielerorts ein grosser Schlendrian.

Seit 1928 kam überall die Bekämpfung der Faulbrut zur Sprache und ebenso die Besserstellung der Funktionäre, d. h. der Bieneninspektoren. Die Faulbrut wurde damals in den Vereinen Disentis, Chur, Poschiavo, Heinzenberg-Domleschg und Münstertal konstatiert. Un-

sere gut ausgebildeten Bieneninspektoren führen seither einen unerbittlichen Kampf gegen diese Bienenkrankheit.

Im Jahresbericht von 1923 lesen wir, dass von den 14 Vereinen nicht weniger als 10 ihren Präsidenten gewechselt hatten. Das Kurswesen entwickelte sich in erfreulicher Weise. Es wurden bereits 8–14 Kurse pro Jahr diverser Art durchgeführt: Königinzucht, Fortbildung, Punktierkurs, Einführung für Anfänger.

Am 5./6. Mai 1924 leitete Herr Leuenberger in Chur einen Kurs für die Faulbrutbekämpfung (29 Teilnehmer).

An der 4. Delegiertenversammlung, am 9. Mai 1920 in Chur, trat der erste Präsident, A. v. Sprecher, von seinem Amte zurück. An seine Stelle wurde Pfr. Roffler gewählt mit den Mitarbeitern Cabalzar, Tamins, und Baltasar Caviezel, Tomils.

Im Jahre 1920 wurden bereits zwei Firmen wegen Honigverfälschung mit Auslandshonig gebüsst. Eine Firma in Chur mit Fr. 50.— und eine in Schiers mit Fr. 20.—. Das Herkunftsland wurde verschwiegen.

Im Jahre 1926 wurden die Ständeprämierungen sistiert.

Am 16./17. Mai 1927 fand in Chur ein zweitägiger Referenten- und Kursleiterkurs unter der Leitung von Pfr. Roffler statt. Zentralpräsident Göldi vom VDSB, weitere 13 Gäste und 20 Delegierte waren anwesend.

Die Themen waren:
Die Bienenwohnung
Das Entstehen der drei Lebewesen im Bienenstaat
Die Aufgaben der drei Lebewesen
Der zweckmässige Bau der einzelnen Lebewesen
Auswinterung und Frühjahrsbehandlung
Wachs
Das Erweitern
Die Schwarmperiode
Bienenkrankheiten
Die Königinzucht, einfach und mit Belegstation
Die Verwendung der Königinnen
Abnormalitäten im Bienenstaat

Honigernte und Honigbehandlung
Räuberei
Bienenfeinde und Bienenfreunde
Die Pflichten des Imkers im Spätsommer und Herbst
Die Winterruhe des Imbs und des Imkers
Der Bergbauer und die Bienenzucht
Die erfolgreiche Arbeit an Kurstagen
Die gesetzlichen Bestimmungen für den Imker

Ein wirklich vollgerütteltes Mass an diesen zwei Tagen durch die 20 Vorträge, das gewiss gute Früchte getragen haben dürfte. Die Faulbrut, wird vermerkt, flackert immer wieder auf und macht ganze Gemeinden nahezu bienenleer. Die Faulbrutfunktionäre sollten besser honoriert werden.

Im Jahre 1930 wird an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung über die damaligen trostlosen Verhältnisse im Honigmarkt beraten. Es ist der Anfang der bekannten äusserst schlechten Krisenjahre. Man denkt an eine kantonale Honigzentrale in Chur. Eine Kommission bestehend aus den Herren Pfr. Roffler, Bauernsekretär Caflisch, Obstbaukommissär Steinbrunn, Kassier Cabalzar und Lehrer Casutt (Surava) wird gewählt. Ein älterer Bienenzüchter betonte mit Nachdruck, dass den fetten Jahren in der Regel magere folgen und warnte davor, den guten letztjährigen Honig zu Schleuderpreisen abzustossen. Bauernsekretär Caflisch, der mit den Verbänden des Unterlandes Kontakt aufgenommen hatte, meinte, dass bei uns der geltende Engrospreis von Fr. 4.— zu hoch sei. Der *Volg* offerierte schliesslich Fr. 4.— mit der Bedingung, dass die Bündner Imkerschaft sich verpflichten müsste, nur ihm zu liefern und auf den selbständigen Detailhandel gänzlich zu verzichten. Es gelang dann Caflisch, der *Migros* 10 000 kg zum Preise von Fr. 3.80 zu liefern. Die Anmeldungen an vorrätigem, noch nicht abgesetzten Honig belief sich damals noch auf zirka 27 000 kg. Bei der Migros kam noch ein Kassaskonto von 5%, also ein Abzug von 19 Rappen für den Imker. Der *Volg* offerierte in der Folge Fr. 3.50 per kg franko Chur und war der Meinung, dass in Graubünden noch mindestens 40 000 kg lagerten. Der offizielle Preis des VDSB wurde mit Fr. 3.80 bekannt gegeben. Bauernsekretär Ca-

flisch trieb den Absatz von Honig unter allen Umständen voran, jedoch auf Kosten des Imkers. Das verursachte grossen Unmut unter der Imkerschaft.

Die Faulbrut hat auch in den dreissiger Jahren keinen Halt gemacht. Die Bienenstände ganzer Talschaften wurden durch Spezialfunktionäre durchleuchtet.

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung vom 1. Mai 1933 fand unter der Leitung von Dr. Morgenthaler von Liebefeld ein zweitägiger Kurs zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten statt. Daran nahmen 37 Funktionäre teil.

Auch die Anstellung eines Wanderlehrers kam wieder zur Sprache, aber die Regierung lehnte den Vorschlag aus Sparsamkeitsgründen ab. In den Jahren 1932/33 wurde das Münstertal durch Faulbrutinspektor Hassler, Malix, besucht. Er war mit der Sanierung der dortigen Faulbrut betraut. 1934 wurden auch die Beratungen zur Schaffung eines romanischen «Bienenvaters» aufgenommen und zu diesem Zweck eine ehrenamtliche Kommission eingesetzt. An der Delegiertenversammlung vom 26. Mai 1935 wurde im Hotel Marsöl zu Chur das 25jährige Bestehen des Kantonalverbandes gefeiert. Unter den Ehrengästen figurierten die Herren Angst aus Zürich, der Begründer der Schweiz. Rassenzucht, und Redakteur Göldi aus St. Gallen. Aktuar Caviezel aus Tomils hielt die Festansprache. Für den zurücktretenden Kassier Cabalzar sprang Lehrer Carl Meinherz ,Maienfeld, ein. Die Wanderbienenzucht in Graubünden, die schon vielerorts festen Fuss gefasst hatte, beschäftigte die Imkerschaft. Schon damals wurde nach einem Gesundheitsschein der Bienenvölker gefordert. Das Kurswesen war im Schwinden begriffen. Von einer Beteiligung an der Landi 1939 wurde abgesehen. Was die Wanderbienenzucht betraf, war der Kantonstierarzt der Ansicht, es handle sich weniger um die Erhaltung der Bienengesundheit als um den Wunsch, die Wanderbienenzucht zu unterbinden, aus Gründen des Konkurrenzneides.

Auch Steuerfragen beschäftigten immer wieder den Vorstand. Festzustellen ist, dass die Hauptarbeit über die Imkerei in den einzelnen Sektionen lag. Im Jahre 1944 ging das romanische Imkerbüchlein in Druck, betraut durch Pfr. von Castelberg. In diesen Jahren macht die Sauerbrut den Imkern in vielen Talschaften arg zu schaffen. Auch der

VDSB führt regelmässig auf dem Rosenberg jährliche Kurse durch, die von den Bündner Vereinen gerne und fleissig beschickt werden. Dies beweist, dass in unserem Kanton ein nicht zu unterschätzender Imkerstab im Heranwachsen begriffen ist. Im Jahre 1944 stirbt Baltasar Caviezel, der während 22 Jahren das Amt des Aktuars treu besorgt hatte. An seine Stelle trat Pfr. Placidus von Castelberg, Ladir. 1941 verschied auch Dr. Tarnutzer in Schiers, der an der Tagung 1940 in Zürich in den Schweiz. Zentralvorstand gewählt worden war. Somit war Graubünden im VDSB nicht mehr vertreten. An der Generalversammlung 1944 referierten Pfr. Sprecher, Küblis, über Leben und Wesen der Faul- und Sauerbrut und Ueli Rohner, Grabs, über die Milbenseuche.

Am 15. November 1944 starb in Furna unser langjähriger Kantonal-Präsident (1920–1944), Pfr. Josias Roffler. Er war wohl der verdienteste Mit- und Vorarbeiter der fortschrittlichen Bienenzucht in jenen Jahrzehnten.

Am 9. Dezember 1944 fand im Hotel Adler zu Reichenau eine ausserordentliche Delegiertenversammlung statt. Zum Präsidenten rückte der bisherige Vizepräsident Carl Meinherz vor, als weitere Vorstandsmitglieder beliebten: Nicolò Godli, Almes, Emil Wild, Davos, und Dr. Hans Tarnutzer, Departements-Sekretär, Chur. Im Jahre 1946 fand in Davos eine kantonale Imkertagung statt. Vorführung des Schweiz. Bienenfilms und Referate von Cortes, Ardez, und Wild, Davos. An der Delegiertenversammlung 1947 in Filisur wurden die Statuten von 1910 durch neue ersetzt. Im Juni 1949 werden zwei Kurse in Scharans, Tamins, Samedan und Davos unter Dr. Hunkeler und Jean Fey durchgeführt (Punktieren, Standbesuche).

An der Delegiertenversammlung am 11. Dezember 1949 traten Meinherz, Castelberg und Godly zurück. Als neuer Präsident wurde Emil Wild, Davos, gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder: Jak. Jos. Decurtins, Adolf Brenn, sen. (Alvaneu-Bad), Bartli Niggli (Fideris), Domenic Cantieni (Fetan) und Dr. Hans Tarnutzer (Chur). Meinherz und Castelberg wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Am Nachmittag hielt Dr. Tarnutzer, neuer Aktuar, das Referat: *Die Besteuerung der Bienenzucht in Gemeinde und Kanton.*

Im Mai 1950 fand in Maienfeld eine kantonale Imkertagung mit

200 Teilnehmern, unter der Leitung von Prof. Kobel und Oberförster Brodbeck, mit Exkursion ins Meliorationsgebiet in der Rheingegend, statt. Kobel hielt ein Referat über Obstbau und Bienenzucht. 1951 Besuch der Münstertaler Imker zum Jubiläum und ihrer Ausstellung mit Referat von E. Wild. 1951 trat der Aktuar Dr. Hans Tarnutzer vom Amte zurück. Nachfolger: Jakob Gadient-Steiner, der Churer Präsident. Sprecher und Andry wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Referat von Jakob Lutz: *Die Standbesuche als wertvolles Mittel zur Hebung der Bienenzucht.*

Lawinenwinter 1951 in Graubünden

Viele Imker verloren ihre Lieblinge. Der Kantonalvorstand stellte unverzüglich seine guten Dienste zugunsten der geschädigten Bienenzüchter durch die Intervention beim VDSB, durch einen Aufruf in der *Blauen* und durch eine Sammlung. Der VDSB stellte seine Hilfskasse zur Verfügung. Die erste Gabe betrug Fr. 260.— aus einer Tellersammlung anlässlich der Versammlung des bernischen kantonalen Imkerverbandes. Bern-Mittelland spendete sofort Fr. 200.—, Ungenannt Fr. 100.—. Die Sammlung der Schweizer Imker ergab den schönen Betrag von rund Fr. 3500.—. Der Auslandschweizer Theo Isler in New York spendete fünf Dollar, der Imker Hodges in England Fr. 60.—.

In Graubünden kamen 14 Imker zu grossem materiellen Schaden, der fast voll gedeckt wurde. Der Gesamtschaden bei uns Imkern bezifferte sich auf total Fr. 18 888.—. Aus dem Nationalfonds erhielten wir Fr. 15 163.— und aus der Imkersammlung den Rest von Fr. 2972.—, so dass die 14 Imker gesamthaft nur Fr. 753.— als Selbstbehalt zu tragen hatten, oder 3%.

Josef Betschard, Kaltbach/Schwyz, stiftete zudem ein Bienenvolk, das wir der Frau Witwe Agathe Stoffel-Schmid in Vals zusprachen, die ihre sämtlichen sechs Bienenvölker verloren und keinen Ernährer hatte.

Es sei auch an dieser Stelle unserem damaligen kantonalen Bienenseuchenkommissär Pfr. Ferdinand Sprecher in Küblis sowie seinen Helfern, den Bieneninspektoren, nochmals recht herzlich gedankt für die geleistete Mithilfe als Schätzer der Schäden.

1952 Verhandlungen mit *Volg* und Schweiz. Bauernverband zur Förderung des Absatzes von Bündner Bienenhonig. In Chur lagen beim Volg 10 t Honig an Lager. 1952 Schweiz. Wander- und Delegiertenversammlung in Davos. Vortrag von Pfr. Sprecher: *Die Bienenzucht in Vergangenheit und Gegenwart in Graubünden;* Vortrag von Dr. Koch, Bad Nauheim: *Die Heilkraft des Honigs.* Obligatorischer Kurs für Bündner Bezirks-Inspektoren in Zug. Ausstellung in Thusis über Obstbau und Bienenzucht. 1953 Kantonaler Honig- und Kontrollkurs in Thusis unter E. Hellwig, Biel (35 Teilnehmer).

1953 trat Pfr. Sprecher altershalber als kantonaler Bienenseuchenkommissär in den Ruhestand. Nachfolger wird Carl Meinherz, Maienfeld. 1953 Delegiertenversammlung in Ilanz mit Besuchen der Stände des Instituts und des Kollegen Lutz. 1954 Schweiz. Landw. Ausstellung in Luzern, an der sich sechs Imker aus Graubünden beteiligen. 1955 Kurs zur Ausbildung von jungen Referenten in Zug mit vier Teilnehmern aus Bünden. Standbesuchsleiterkurse in Malans für die Sektionen Unterlandquart, Prättigau und Davos und in Thusis für die Sektion Chur, Hinterrheintal, Albula und Flims. 1955 Imkertag in Samedan. Referenten Meinrad Vomsattel und Ulisse Salis. 1957 Standbesuchsleiterkurs in Zernez für Unterengadin, Puschlav und Bergell, in Ilanz für die Sektionen Versam, Disentis und Lugnez. Im März 1957 kantonaler Kurs in Thusis für Buchhalter in der Bienenzucht. Tagung in Filisur: Thema: *Wollen wir den Plantahof für Imkerausbildung in unsere Dienste stellen.* 1957, am Plantahof, Kurs für Bieneninspektoren, Leitung von Zentralpräsident Emil Wipfli, Erstfeld, und Dr. Wille, Bern. Der neue Bienenfilm rollt in Chur, Prättigau, Engadin, Bergell, Münstertal, Poschiavo, Albula, Lugnez, Oberland und Davos. 1958 erste Kurse für Anfänger am Plantahof sowie für Belegstationschefs und Zuchtbuchführer am Plantahof. Mit 1. Juli tritt unser kantonaler Bienenseuchen-Inspektor Carl Meinherz nach siebenjähriger Funktion ins hintere Glied. Nachfolger wird Adolf Liechti, Malans. 1960 Königinnenzuchtkurs auf dem Stande Adolf Brenn, Alvaneu-Bad. 1960 erhalten wir am Plantahof einen neuen, geräumigen Lehrbienenstand nach den Plänen von Adolf Liechti. Im September 1960 findet in Arosa die 82. Delegierten- und Wanderversammlung statt. Referat von Emil Wild: *Imkerschulung am Plantahof.* 1961, 1962, 1963 Imker-

landsgemeinden durchgeführt von der Sektion Chur; 1964 in Tamins. Im Juli findet in Thusis ein kantonaler Kurs für Honigkontrolleure mit 23 Teilnehmern aus acht Sektionen statt. An der Wanderversammlung in Einsiedeln schlagen die Churer Freunde den damaligen Kantonalpräsidenten zur Wahl in den Zentralvorstand des VDSB vor. Er übernimmt das Amt des Versicherungswesens, die Buchhaltung, Bibliothek und Museum in Zug. Die Bildermappe mit Begleittext über das Leben der Bienen von E. Maibach wird an sämtliche Lehrer im Bündnerland (861) versandt. Im Mai 1963 findet in Flims auf dem Stande Florian Gasner ein Standbesuchsleiterkurs unter Eugen Schär, Hans Schäfer und Dr. Ulrich Wille statt. Vertreten sind sechs Sektionen mit 19 Teilnehmern. 1963 in Zug ein Kurs für angehende jüngere Leiter von Anfängerkursen. Er wurde beschickt durch Casaulta, Huber (Scuol) und Götz (Chur). 1963 geht das Amt des kantonalen Bienenseuchenkommissärs von Adolf Liechti an Florian Gasner. 1963 in Zernez auf dem Stande von Ambrosi Gilli, Standbesuchsleiterkurs unter Eugen Schär und Hans Schäfer. Die Sektion Poschiavo verband anlässlich einer Gewerbeausstellung ebenfalls eine Honig- und Bienenfachausstellung. 1965 hält Freund Adolf Flury, Disentis, in der romanischen Bauernsendung des Radio DRS einen Vortrag über Bienenzucht. An der kantonalen Delegiertenversammlung hält Prof. Kobel das Referat *Neue Wege in der Rassenzucht.* 1967 nimmt auch in Graubünden das Beratungswesen Form und Gestalt an. Berater werden bestimmt und zu den Kursen abgeordnet. An der kantonalen Tagung 1967 hält Hans Schäfer das Referat *Das Beratungswesen in der Bedeutung der Bienenzucht.* Auch das Eidg. Tierseuchengesetzt wird mit dem Kantonalen Veterinäramt bereinigt. An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung am 24. November 1968 wird beschlossen, unsere Versammlungen anstatt alle zwei Jahre, jährlich abzuhalten. Der bisherige Präsident Wild wird nach 20jähriger Tätigkeit durch Luzi Casaulta, Plantahof, ersetzt. Indessen nimmt die Imkerschulung in seinen verschiedenen Sparten seinen Lauf und jährlich werden am Plantahof Kurse durchgeführt.

Zum Schluss möchte ich feststellen, dass die Imkerschaft von Graubünden, abseits der Heerstrasse, es verstanden hat, sich in der ganzen Schweiz ein gewisses Ansehen zu verschaffen. Graubünden hat sich

einen Stab von Imkern gebildet, der theoretisch und praktisch unseren Stand im Schweizerland merklich gehoben hat. So wurden als Kalendermann an der Schweiz. Bienenzeitung betraut:

1940 Pfarrer Ferdinand Sprecher, Küblis; 1949 Emil Wild, Davos-Platz; 1955 Adolf Liechti, Malans; 1961 Florian Gasner, Flims; 1973 Luzi Casaulta, Landquart.

Graubünden hat sich 1958 als erster Kanton eine kantonale Imkerschule am Plantahof geschaffen, an der allerlei Imkerkurse durchgeführt werden. Diese Bildungsstätte bietet die Möglichkeit, eine Elite von Imkern in unseren Vereinen heranzubilden. Dass die Imker Graubündens im Schweizerlande beachtet werden, beweist die Tatsache, dass unser Kanton innert 24 Jahren fünfmal mit der Durchführung der Schweiz. Delegierten- und Wanderversammlung betraut wurde.

Benützte Quellen:

Sprecher, Ferdinand: *Die Bienenzucht in Vergangenheit und Gegenwart* (Bündner Monatsblatt, 1953, S. 135–167).

Bienenarchive in Zug.

A. d. R.

1859–1860 erschien in Chur die Imkerzeitung: *Rhätisch-Schwäbischer Bienenfreund.* Der *Bündner Landbote* (II), Thusis 1886–1889 und später die *Bündner Post* führten gelegentlich die Beilage *Bienenzeitung.*